

HANNO HERZLER

Andy Latte

EIN DRAMATISCHES FINALE

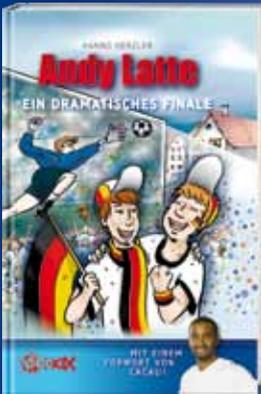


Leseprobe + Gewinnspiel

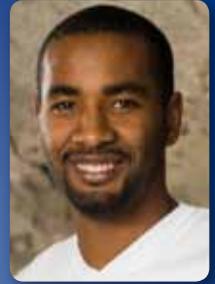
vlaXBOX

MIT EINEM
VORWORT VON
CACAU!





Das erste Andy-Latte-Buch!



NEU Hanno Herzler

Andy Latte – Ein dramatisches Finale

ISBN: 978-3-417-26165-3

Nr. 226.165, €D 9,95*

€A 10,30*/sFr 18,50* | SCM R.Brockhaus

SCM R.Brockhaus

„Von Herzen wünsche ich dir, dass du Jesus beim Lesen dieses Buchs kennenlernenst. Mir gefällt es übrigens sehr! Genauso wie die Hörspiele von Andy Latte. Bei einem durfte ich sogar mal mitmachen. Was mir an der Serie besonders gefällt? In all den Geschichten geht es nicht nur um Fußball, sondern immer auch um Jesus.“

Dein Cacau



Kapitel 8

SCHUBI IM KRANKENHAUS

Zu Hause schaut Lona missmutig auf die Tabelle:

Platz	Verein	Spiele	Punkte	Tore	Differenz
1	FC Braunborn	29	58	55:12	+43
2	SV Klosterberg	29	56	77:36	+41

»Jetzt haben die sogar das bessere Torverhältnis«, brummt Andy.

»Aber das ist noch ganz eng«, muntert der Vater seine Zwillinge auf.
»Ein Sieg mit zwei Toren Vorsprung reicht euch, wenn Braunborn nur unentschieden spielt.«

»Stimmt«, erkennt Lona. »Weil bei gleicher Tordifferenz die mehr erzielten Tore zählen.«



»Aber Rittershausen holt doch in Braunborn keinen Punkt«, prophezeit Andy düster mit Blick auf den letzten noch ausstehenden Spieltag.

»Das ist nicht gesagt«, entgegnet Lona.

»Doch, ich hab's doch gerade gesagt«, widerspricht Andy.

Heute können die beiden darüber nicht lachen.

»Seht ihr mal zu, dass ihr Mairingen besiegt«, versetzt der Vater.

»Mehr könnt ihr nicht tun.«

Die beiden nicken. Manchmal ist das so. Man hat nicht immer alles selber in der Hand.

»Kommt ihr jetzt mit zu Schubi?«, fragt Ludwig Latte. »Der freut sich schon auf unseren Besuch.«

Ja, Schubi liegt im Krankenhaus, in einem Dreibettzimmer. Die Mannschaft hat sich abgesprochen, dass ihn jeden Tag mindestens zwei von ihnen besuchen. Manche Jungen gehen gerne zu ihm, sogar wenn sie nicht dafür eingeteilt sind. Das liegt an dem Bildschirm, den Schubi neben dem Bett stehen hat. Daran kann man harte Kämpfe im Computerfußball mit ihm austragen. Als die Lattes ankommen, tut das gerade Pitt.

»Mann, schon wieder gewinnt Schubi«, begrüßt er die Neuankömmlinge.

Lona und Andy sind zum ersten Mal in Schubis Krankenhauszimmer. Auf dem Röntgenbild, das er den Zwillingen erklärt, sieht man, dass sein Schienbein angebrochen ist. Es steckt jetzt in einer Hartschale, und er darf nur ein ganz klein wenig auftreten.

»Bis zum Klo reicht's«, sagt er. Es soll ein Späßchen sein. Aber Schubi klingt kläglich.

»Und wann darfst du nach Hause?«

»Erst Ende der Woche.« Das sagt Schubi sogar recht munter. So viele Freunde wie jetzt besuchen ihn sonst nicht. Viele bringen ein kleines Geschenk mit. Und vor allem verlieren sie gegen ihn beim Computerfußball ...

»Du übst ja auch jeden Tag«, mault Pitt, sein Vertreter im Klosterberger Tor.

»Das machst du am besten auch«, gibt Schubi zurück. »Aber lieber in echt.«

»Was?«

»Na, draußen! Zwischen den Pfosten! Wie ich höre, hast du dir von Braunborn drei Eier ins Nest legen lassen!«

»Sei froh, dass du wegen deiner Verletzung Immunität genießt, sonst würde ich dir ...« Pitt schmolzt. Schließlich hat Schubi den Elfer verschuldet, den er, Pitt, reinlassen musste.

Ein etwas genervter Blick des Bettnachbarn, eines erwachsenen Mannes, unterbricht den kleinen Streit. Der Mann hat Schmerzen und muss noch länger im Krankenhaus bleiben. Darauf nimmt Schubi Rücksicht, wo es geht. Zum Beispiel hat er beim Computer den Ton abgeschaltet, um seine beiden Zimmergenossen nicht zu nerven. Das dritte Bett steht allerdings im Augenblick leer.

Auch Ludwig Latte bemerkt den Mann im anderen Bett. »Kommt, Kinder«, sagt er. »Wir bringen Schubi zu der Sitzecke, die ich vorher gesehen habe. Das schaffst du doch, Schubi?«

»Klar!«

»Du kannst dich auf uns stützen!«, sagt Andy. Und schon schwingt sich Schubi aus dem Bett.

»Klasse«, ruft der Verletzte, während er in einen alten Morgenmantel schlüpfte, »jetzt komm ich sogar nach Indien!«

Hat Schubi etwa auch im Kopf einen Schaden davongetragen? Erst mal antwortet keiner. Was soll man auch darauf sagen? Es ist peinlich.

»Wieso Indien?«, erbarmt sich schließlich Lona mit schwacher Stimme, als die kleine Gruppe schon durch die Zimmertür geht.

Auf diese Frage hat Schubi sehnlich gewartet, das sieht man ihm an.

»Weil die Sitzecke ›am Ende des Ganges‹ liegt!«

Der Vater gluckst, Lona lacht, aber Andys Gesicht bleibt angespannt. Und das liegt nicht nur am Gewicht des kleinen Torhüters, dessen Arm schwer um Andys Schultern liegt. Endlich fällt auch bei ihm der Groschen. Und er ärgert sich – halb über den unrundern Witz, halb über sich selbst.

»Bei dem indischen Fluss Ganges, falls du auf den anspielst«, erwidert er deshalb mürrisch, was die anderen erst recht zum Lachen bringt, »wird das zweite ›G‹ nach dem ›ng‹-Laut extra gesprochen! ›Gang-ges‹! Beim Genitiv des deutschen Wortes ›Gang‹ dagegen nicht. Weil ein heller Vokal folgt. Nämlich.«



Das ist Andy, wie er leibt und lebt. Eben der Sohn seiner Mutter. Kerstin Latte ist Philologin. Das heißt, sie hat Sprachen studiert und weiß da richtig gut Bescheid.

»Er will damit sagen«, bringt Lona schließlich unter Kichern heraus, »dass diese beiden Wörter nicht synonym sind!«

»Homonym«, korrigiert Andy immer noch schulmeisterlich-grantig. »Gleichlautend! ›Synonym‹ würde heißen ›gleichbedeutend! Außerdem liegt das Ende des Gan-ges zum größten Teil in Bangladesch, nicht in Indien.«

»Aha! Jetzt wissen wir's«, hören sie da eine Stimme vom anderen Ende des Ganges – ohne Extra-G.

Es ist Seppi, ihr Mitspieler – eigentlich Josef Hintermoser, Neffe des berühmten Bankiers. Weil Seppi aber in Klosterberg aufgewachsen ist, spricht er im Gegensatz zu seinem Onkel nur zuhause mit bayrischem Dialekt.

Jetzt hat die Gruppe, die sich inzwischen hingesetzt hat, einen neuen Mittelpunkt.

»Gibt's was Neues? Los, sag!«

Die wenigen Sitzplätze am Ende des – ohne Extra-G, ihr wisst schon – sind schnell besetzt. So bleibt Seppi erst mal stehen. Er kommt sich sowieso oft vor wie zwischen den Stühlen. Die Machenschaften seines mächtigen Onkels mag er nicht; aber der unterstützt ihn schließlich immer wieder großzügig mit seinem Geld. Das wiederum weckt den Argwohn der Mitspieler. Einmal hat Seppi sogar ... aber nein, das würde jetzt zu weit führen.¹ Heute strahlt Seppi auf jeden Fall. Er hat Gutes zu berichten.

»Mein Onkel hat die Abmachung mit Braunborn gekündigt. Fristlos.«

»Das heißt ...«, fängt Lona an und schweigt dann lieber, weil sie Angst hat, dass das, was sie denkt, falsch ist.

»Das heißt, dass wir ab sofort wieder auf unserem Platz trainieren können. Ohne Einschränkung!«

1 Wer jetzt neugierig geworden ist, kann sich die Geschichte jederzeit anhören, und zwar auf dem Hörspiel »Spiel doch ab, Mann!« (©2006 SCM ERF-Verlag).

Jetzt erfüllt ein Jubelsturm den sonst so traurig stillen Krankenhausgang.

»Das haben wir dir zu verdanken, Papa«, ruft Andy und fällt seinem Vater um den Hals. Sonst ist das ja peinlich vor den anderen. Aber jetzt ist er nur stolz.

Ludwig Latte stößt einen hörbaren Atemer aus. Er hat hoch gepokert. Dass es so gut enden würde, war keineswegs klar.

Als es wieder ruhiger wird, fragt Schubi: »Aber ist dein Onkel jetzt nicht sauer?«

Seppis Gesicht zeigt an, dass der Torwart ins Schwarze getroffen hat. »Doch«, flüstert er. »Ziemlich sogar.« Jetzt schweigt die Gruppe betroffen.

»Können wir ihn vielleicht irgendwie besänftigen?«, fragt Andy. »Damit er seinen Zorn nicht an dir auslässt.«

Das ist das, was für Seppi am Verein so wichtig ist. Dieses Mitgefühl. Dass man Probleme gemeinsam erträgt und löst. Das würde er nie aufgeben. Soll er den anderen sagen, dass sein Onkel wütend gefordert hat, Seppi solle zum Rivalen wechseln?

»Verlangt er etwa von dir, dass du zu Braunborn überläufst?«, rät Seppis Sturmpartner.

Seppi braucht gar nicht zu antworten. Ein neuer Sturm der Entrüstung hallt durch den Gang. Eine Krankenschwester kommt den Flur – das ist ein Synonym für »Gang« – herab. Schon von Weitem sieht man ihr an, was sie sagen wird.

»Ist schon in Ordnung«, antwortet der Vater, noch bevor sie den Mund aufmachen kann. »Wir sind jetzt leise. Und verschwinden bald.«

»Entlassen Sie einfach recht schnell diesen Kerl«, wagt sich Pitt hervor.

»Nein«, ruft Schubi, »du willst ja bloß nicht mehr gegen mich verl...« Der gestrenge Blick der Schwester bringt ihn zum Schweigen.

Wenig später verabschieden sich Andy, Lona, Pitt und Seppi von Schubi und trotten gemeinsam durch die Vorhalle hinaus ins Freie. Ja, frei – so fühlen sie sich, nachdem der Albtraum mit dem verpfändeten Sportplatz vorbei ist. Und hier muss man auch nicht mehr leise sein.



»Keine Sorge, Seppi«, sagt Ludwig Latte. »Den Alois biegen wir schon wieder hin.« Das klingt sehr tröstlich – und entschlossen.



Kapitel 9

DIE NEUE VERSCHWÖRUNG

Grimmig zeigt sich auch ein Mann mit eckiger Brille.

»Du hast doch erreicht, was du wolltest«, versucht ihn Erich Feixner zu besänftigen. »Du hast sie so sehr verunsichert, dass du dort gewonnen hast.« Pit grummelt noch. Aber er muss seinem Gegenüber recht geben.

»Ja, der Sieg in Klosterberg war wichtig. Aber das war ja nur eines meiner Ziele.«

»Jetzt kannst du Meister werden. Du brauchst nur noch einen Sieg. Einen Heimsieg gegen eine schwächere Mannschaft.« Erich Feixner hat schnell gelernt, dass er im Gespräch mit dem Eckigen besser nicht von »ihr«, »euch« und »der Mannschaft« redet. Für Pit Bull sind alle Spiele »seine« Spiele. Die Mannschaft ist für ihn ein Mittel zum Zweck.

Pit Bulls Stirn bekommt trotzdem eine Sorgenfalte. Er denkt daran, dass gerade Siege gegen Schwächere, die sich nur hinten reinstellen, ihm schwerfallen. Nein, nicht »ihm«, sondern »seiner Mannschaft« – schließlich geht es hier um etwas, was man *nicht* gut kann. Kontern, ja, das kann er. Tore verhindern, ja, das fällt ihm leicht. Aber selbst ein Spiel attraktiv zu gestalten, den Ball mit Begeisterung nach vorn zu treiben und bis ins gegnerische Tor – das gelingt der Mannschaft kaum.

»Hast du schon mal daran gedacht, dem Gegner die Niederlage etwas – sagen wir, zu versüßen?«, fragt Erich Feixner mit Verschwörerstimme. Pit schaut ihn an. Er sieht, wie der Zeitungsmann Daumen und Zeigefinger aneinanderreibt.

»Bestechung? Ach, das funktioniert nicht.« Pit Bull muss daran denken, dass er es schon mal versucht hat. Neben tiefer Empörung hat er damals auch die Drohung geerntet, er werde angezeigt. Zwei Wochen

lang hat er danach in Angst gelebt. Und jeden Tag atemlos seine Post geöffnet, ob nicht eine Strafanzeige dabei ist. Zum Glück scheint der andere Betreuer nichts unternommen zu haben. Nein, dieser Weg ist ihm zu gefährlich. Der macht ihm Angst. Das will er dem Feixner aber nicht auf die Nase binden.

»Lass dir was Besseres einfallen.«

»Ja ja«, säuselt der andere da, sodass Pit Bull aufmerkt. »Ich habe da schon eine Idee. Hast du nicht erzählt, die Klosterberger hätten das Spiel am Samstag aufgezeichnet?«

»Red weiter!«, herrscht Pit Bull sein Gegenüber an. Selbst kommt er nämlich noch nicht auf den nächsten Gedanken.

»Ich glaube nicht«, fährt Feixner fort und bläst den Rauch seiner Zigarette genüsslich in die Luft, »dass sie das zeigen werden beim Public Viewing. Oder?«

»Wohl kaum. Du hast recht.«

»Da könnte man doch ...«

Und ein paar Minuten später geht Pit Bull hochzufrieden aus dem Zeitungshaus.

Zur gleichen Zeit an einem ganz anderen Ort: Über den Bildschirm ruckelt gerade in einzelnen, unterbrochenen Bildern das 3:0 für Braunborn. Walle mag nicht hinschauen.

»Warum überspielst du das?«, fragt er seinen Vater.

»Sicherheitskopie. Mache ich immer.«

»Das Spiel werden wir bestimmt nicht zeigen beim Public Viewing«, meckert Walle.

»Weiß man's?«, entgegnet Herybert Heimsheimer. »Und selbst wenn – es ist immer noch eine Lehrstunde darin, wie man's nicht macht.« Da ist leider was dran.

»Du kannst deinen Betreuern sagen, dass ich ihnen das gerne auf DVD brenne. Dann könnt ihr es im Training auswerten.«

»Na sehr toll!«



»Aus seinen Niederlagen kann man mehr lernen als aus seinen Siegen«, zitiert Walles Vater eine alte Weisheit.



Kapitel 10

GANZ IN GELB

Es tut gut, das Training wieder auf dem vertrauten Platz zu haben. Auf dem Dach der Lattes ist es auf Dauer doch zu eng für eine wilde Truppe wie die D-Jugend des SV Klosterberg. Reichlich Spannung liegt in der Luft. Denn am Samstag wird das entscheidende Spiel sein. In Mairingen, beim Turn- und Sportverein.

»Wir spielen an dem Tag ganz in Gelb«, erklärt Holger Beiersdorf. »Denn Mairingen hat dunkelblau und orange gestreifte Trikots. Davon würde sich unser blaugelber Dress nicht genug abheben. Also bitte, vergesst nicht, die gelben Hosen und die gelben Hemden mitzubringen.«

»Und Stutzen?«

Holger stutzt.

»Auch gelb«, sagt er dann. Ein paar komplett gelbe Sets wird er zwar selber mitbringen. Weil es immer sein kann, dass ein Spieler seines vergisst. Gerade in der Nervosität vor einem so wichtigen Spiel. Die Ersatz-Trikots des Trainers haben aber 18, 19 und 20. Die meisten spielen lieber mit ihrer angestammten Rückennummer.

»Das Spiel von Braunborn gegen Rittershausen findet genau zeitgleich statt.«

Zur Überraschung des Trainers widerspricht ihm Andy: »Nicht zeitgleich, aber gleichzeitig.«

Einige murren. »Wo ist denn da der Unterschied?«, meckert Goran.

Holger weiß, wie wichtig seinem Kapitän die Sprache ist, und fragt deshalb nach: »Ja, Andy, erklär uns das mal.«

»Zeitgleich bedeutet, dass zum Beispiel zwei Skifahrer genau die gleiche Zeit gebraucht haben für die Abfahrt. Und das, obwohl sie natürlich nicht gleichzeitig abgefahren sind.«

»Mann, ich fahr voll ab auf deine Erklärungen«, lästert der schlagfertige Pitt. Alles lacht. Aber sie haben etwas verstanden.

»Allerdings macht das ja heute jeder«, seufzt Andy, als litte er wirklich darunter. »Zeitgleich« sagen statt »gleichzeitig«.

»Eben, Andy«, bekräftigt Pitt, »würdest du das bitte einfach mal realisieren?«

»Realisieren« hieß früher »verwirklichen«. Aber heute ...« Ein Proteststurm hagelt auf Andy ein und begräbt seinen weiteren Satz unter sich. Lona, die neben ihm sitzt, schlägt sogar zum Spaß mit ihrem Fußballschuh nach ihm.

So vergeht die Woche, und der letzte Spieltag bricht an. Ganz in Gelb betritt der SV Klosterberg den Platz. Nur Adrian hat sein Trikot vergessen und bekommt vom Trainer die Nummer 18. Adrian darf heute von Anfang an spielen, im Mittelfeld, auf Pitts Position. Denn der muss ja für Schubi das Tor hüten. Schubi hat das Krankenhaus bereits verlassen und sitzt auf einem Klappstuhl bei den Trainern am Spielfeldrand. Das dunkle Blau des TuSpo Mairingen strahlt satt, fast wie lila. Ein schöner Gegner. Äußerlich jedenfalls.

Das Spiel beginnt, und Lona rutscht in der Aufregung gleich der erste Ball über die Seitenlinie. Ihr Blick begegnet Holgers. Der beschwört sie mit den Augen, ruhig zu bleiben. Das hilft ihr.

Einige gute Chancen werden vergeben. Jetzt wird auch Holger etwas zapplig. Zumal auf dem Klappstuhl neben ihm schon zum zweiten Mal ein Vogelgezwitscher erklingt: Schubis Handy ist das. »Was telefonierst du denn dauernd?«, fährt er den verletzten Torwart neben sich an. Doch Schubi reagiert nicht – ganz der professionelle Telefonierer!

Die Jungs und Lona sind heute gut drauf. Mairingen greift gerne an, und so ergeben sich für Klosterberg immer wieder Räume zum Kontern. Frisch und ungestüm flankt Pele von rechts auf Seppi, der den Ball mit der Brust stoppt – na ja, zwei Meter springt er ihm schon weg – und ihn mit trockenem Linksschuss in die Maschen haut. 1:0!



Das gibt Auftrieb. Lona wagt ein Dribbling über links. Als alle mit einer Flanke rechnen, zieht sie scharf nach innen, geht noch an einem vorbei und spitzelt den Ball zu ihrem Bruder. Der braucht nur noch einzuschieben. 2:0. Das würde reichen für die Meisterschaft. Falls Braunborn nicht gewinnt.

Seppi bekommt am Strafraum den Ball, sieht zwei Gegenspieler auf sich zustürzen, geht noch extra einen Schritt über die Linie und spitzelt dann den Ball zum mitgelaufenen Jonas. Der bekommt ihn zwar nicht, dafür aber trifft ein Mairinger Verteidiger Seppis Fuß eine Zehntelsekunde, nachdem der den Ball abgespielt hat. Seppi schreit und fällt. Foul. Pfiff. Strafstoß!

»Also das kann keiner so wie Seppi«, schießt es Andy durch den Kopf.

»Wer schießt?«

Sonst macht das ja gerne mal Pitt. Aber der ist heute weit weg vom gegnerischen Strafraum. Trotzdem kommt er angetrottet. »Mach das nicht«, ruft ihm Holger zu. »Wenn's schiefgeht, ist unser Tor leer, und es steht nur noch zwo eins!«

»Geht nicht schief«, brummt der Ersatztorwart. Und läuft an. Ganz knapp neben dem Pfosten fliegt der Ball hinter das Tor! Aber nur, weil da im Netz ein Loch klafft. Der Ball war drin, und der Schiedsrichter hat es gesehen. Also: Tor. Drei zu null!

Der Schütze wird von seinen Mitspielern umringt und beglückwünscht. »Klasse!«

»Darüber reden wir noch«, murrte Holger vom Rand her. Pitt wirft ihm einen triumphierenden Blick zu. Er hat getroffen, also wird die Strafe schon nicht so schlimm sein. Das war einfach ein alter Traum von ihm: als Torwart einen Elfer zu versenken. Und auch der Trainer wird anerkennen müssen, dass der richtig gut geschossen war.

Kurz darauf ist Halbzeit.

»Weiß jemand, wie's in Braunborn steht?«, fragt Andy schnaufend.

Das ist Schubis Augenblick. »2:0 für Braunborn«, sagt er. Das ist allerdings nicht erfreulich.

»Wenn Braunborn gewinnt, ist dieser Sieg hier für die Katz«, jammert Lollo. So was hört Holger aber gar nicht gern. »Ihr spielt euer

Spiel weiter«, befiehlt er ungewöhnlich scharf. »Das andere braucht euch nicht zu kümmern!«

Na ja – und trotzdem nimmt das ein wenig den Schwung aus den Bewegungen. Holger bringt Hansi für Pele. Pele darf kurz darauf wieder rein, weil auch Lona viel gerannt ist und mal eine Pause braucht. So richtig rund läuft's aber nicht mehr.

Dann ein Moment der Unachtsamkeit. Mairingen war schon die ganze Zeit nicht schlecht. Und plötzlich steht es nur noch 1:3 aus Sicht des Heimteams.

»Ja!«, schreit Schubi im unpassendsten Moment.

»Was ist denn los?«, fährt ihn Holger an. »Bist du plötzlich für die ändern?«

»Rittershausen hat das 1:2 gemacht«, erwidert es vom Klappstuhl.

Das ist ein Funke Hoffnung. Doch hier, vor Ort, da läuft es gar nicht gut. Der TuSpo ist beflügelt. Und Klosterberg wird ziemlich überrascht! Pitt war schon der Elfmeter-Held, jetzt muss er hinten glänzen. Zwei Bälle fischt er gegnerischen Stürmern vom Kopf, per Hechtsprung lenkt er einen zur Ecke. Und auch im Anschreien seiner nachlässigen Verteidiger ist er fast so gut wie Schubi. Der wackelt nervös auf seinem Stühlchen hin und her – und nickt ein paar Mal anerkennend.

Dann ein toller Konter. Lona dringt in den Strafraum ein – und kommt zu Fall! Mmmh, war das astrein? Der Schiedsrichter zeigt »Weiterspielen« an.

»Juhuuuuuh!«, brüllt Schubi. Und »Autsch!« gleich hinterher. Vor lauter Schwung hat er den Klappstuhl umgeworfen und ist ganz dumm auf seinem kaputten Bein gelandet. »Zwei zwei«, ächzt er unter Tränen. »Jetzt sind wir Meister!«

»Jetzt sind wir gar nichts«, zischt der Trainer. »Wir müssen das hier erst mal gewinnen. Und zwar klar.«

Danach sieht es nicht mehr aus. Die Mairinger haben richtig Lust am Fußball gefunden. Zwei von ihnen spielen einen Doppelpass, und schon sieht Pitt sich allein dem ballführenden Stürmer gegenüber. Er wartet, bis der sich den Ball vorlegt, und stürzt dann heraus. Denn er weiß: Ab diesem Augenblick kann der Gegner den Ball für vielleicht eine oder



zwei Sekunden nicht kontrollieren. Schubis Szene blitzt ihm im Gehirn auf. Hat der nicht auch ... ? Und danach musste er ins Krankenhaus.

Ob es an diesem Gedanken liegt, dass Pitt einen Bruchteil von Sekunden zu spät kommt? Nein, es gibt kein Foul. Der Gegner springt fair über ihn drüber. Allerdings erst, nachdem er den Ball an Pitt vorbeigelegt hat. Vom Boden aus sieht Pitt entsetzt zurück. Der Gegenspieler schiebt den Ball ins Tor.

»Wie steht's denn?«, fragt Kerstin Latte, die gerade eingetroffen ist, munter. Und erntet Holgers Frust.

»Drei zwei«, informiert der sie.

»Für die?«

»Nein, für uns!«

»Aber dann fehlt uns ja nur ein Tor!«, stellt Kerstin Latte fest und wundert sich, dass niemand ihre Erleichterung teilt.

Holger horcht auf. Kerstin hat ja recht! Er wittert darin eine Chance. Eine kleine. Immerhin. Ins Feld ruft er: »Andy? Walle? Kommt mal her.« Das können die, weil die Mairinger noch ausgelassen über ihren Treffer jubeln.

»Gebt noch mal richtig Stoff«, feuert Holger die Spieler an. »Ihr braucht nur noch ein Tor. Dann wärt ihr Meister!«

»Ehrlich?« Walle kann es gar nicht fassen. »Dann haben wir gerade die Meisterschaft aus der Hand ge...«

»Vorwärts denken!«, unterbricht der Trainer barsch. »Vorwärts! Das muss jetzt euer einziger Gedanke sein.«

Und die Mutter ergänzt: »Vielleicht sind die jetzt ein bisschen unachtsam in ihrer Freude.« Das leuchtet den beiden Spielführern ein, dem offensiven und dem defensiven.

Nun soll der Wiederanstoß ausgeführt werden. Andy und Walle informieren kurz das ganze Team. Und plötzlich ist die Körpersprache anders!

»Ihr schafft es!«, ruft Holger noch ins Spielfeld.

»Ja«, murmelt Kerstin. »Hoffentlich verkrampfen sie nicht.«

Holger blickt auf seine Uhr. Noch sind es acht Minuten. Natürlich kann auch in Braunborn jederzeit das Siegtor für die Gastgeber fallen. Doch den Gedanken verdrängt er lieber. So ganz geht das freilich nicht.



Hanno Herzler

Andy Latte – Die Fußball-Hörspielserie von Hanno Herzler

Mittlerweile gibt es 19 Folgen der beliebten und spannenden Hörspielserie rund um Andy Latte und seine Fußballfreunde vom SV Klosterberg! Sie stammen alle aus der Feder von Hanno Herzler, der bei jeder Folge die Regie geführt hat und auch als Sprecher zu hören ist. Er ist Theologe, Journalist, Buchautor, Hörspiel- und Sprach-Regisseur sowie Rhetorik- und Persönlichkeits-Trainer. Bekannt ist er vielen durch seine Sendungen im ERF. Rund 75 Hörspiele und über 30 Hörbücher sind bereits von ihm erschienen.



Nr. 312.083.156



Nr. 312.083.157



Nr. 312.083.163



Nr. 312.083.172



Nr. 312.083.175



Nr. 312.083.176



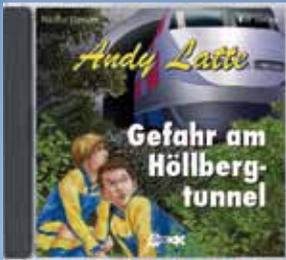
Nr. 312.083.188



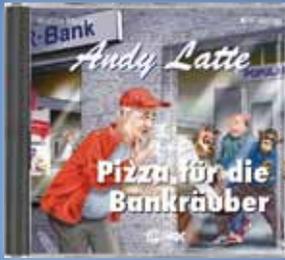
Nr. 312.083.191



Nr. 312.083.200



Nr. 312.083.202



Nr. 312.083.207



Nr. 312.083.220



Nr. 312.083.225



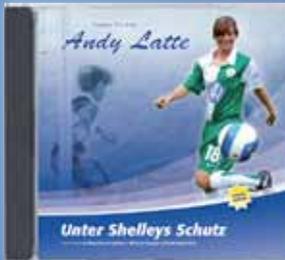
Nr. 312.083.226



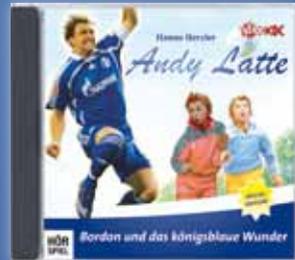
Nr. 312.083.230



Nr. 312.083.232



Nr. 312.083.235



Nr. 312.083.243

NEU Hanno Herzler

Andy Latte (19) - Wo ist Pit Bull?

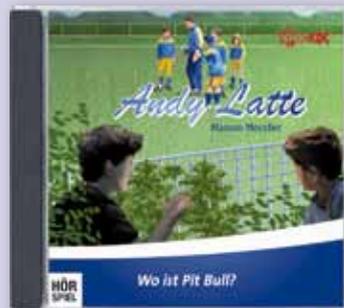
Wollen sie etwa spionieren, die Jungs vom Lokalrivalen FC Braunborn, die da plötzlich beim Training des SV Klosterberg auftauchen? Nein, bald kommt heraus, dass sie ein Problem haben: Ihr Trainer, der nicht immer angenehme Pit Bull, ist verschwunden! CD, Spielzeit ca. 70 Min.

ISBN: 978-3-86666-153-0

Nr. 312.083.246, €D 8,95*

€A 9,20*/sFr 17,95* | SCM ERF-Verlag

SCM **ERF**-Verlag



Mach mit beim großen

Andy-Latte-Gewinnspiel

Mach mit beim großen Andy Latte-Gewinnspiel und gewinne tolle Preise! Unter allen Einsendern mit der richtigen Lösung verlosen wir als Hauptpreis eines von drei **LG Electronics HB620T** mit 2-Megapixel-Kamera, MP3-Player und kostenlosem DVBT Fernsehempfang inklusive Stereo-Headset. So bist du auch unterwegs immer voll auf Empfang – und kannst z.B. das WM-Finale überall live mitverfolgen! Außerdem verlosen wir 5 original **Andy-Latte-Fan-Trikots** vom SV Klosterberg und 100 mal die **Andy-Latte-Musik-CD „Latten Kracher“** – zum Mitsingen toller Fußballsongs für Kids.



3x



5x



100x

Rückseite beflockt mit Rückennummer 9
und Spielernamen Andy Latte

Und hier die Gewinnfrage:

Wie heißt der Geschäftsführer des SV Klosterberg, den alle nur „Kleingeld“ nennen, mit Vor- und Nachnamen?

Sende deine Antwort mit deiner Adresse, deinem Alter und deiner T-Shirt-Größe!(XS oder XXS) per E-Mail an: info@scm-brockhaus.de (Betreff: Andy Latte)

oder per Postkarte an:

SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG

Bodenborn 43,

58452 Witten

Stichwort: Andy Latte

Einsendeschluss ist der 10. Juni 2010. Viel Glück!

Teilnahmebedingungen: Von einer Teilnahme ausgeschlossen sind Angestellte der Unternehmen der Stiftung Chrisliche Medien (SCM) und deren Angehörige. Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt und erhalten den Preis innerhalb Deutschlands kostenfrei geliefert. Der Gewinn kann nicht bar ausbezahlt werden. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

